

Machtvolle Wahrheiten: diskursive Wissensgenerierung in Wikipedia aus Foucault'scher Perspektive

Pentzold, Christian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pentzold, C. (2007). Machtvolle Wahrheiten: diskursive Wissensgenerierung in Wikipedia aus Foucault'scher Perspektive. *kommunikation @ gesellschaft*, 8, 1-24. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0228-200708075>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Machtvolle Wahrheiten. Diskursive Wissensgenerierung in Wikipedia aus Foucault'scher Perspektive

von Christian Pentzold (Chemnitz)

Zusammenfassung

Der Beitrag beschäftigt sich mit den diskursiven Prozessen der Wissenskonstitution in Wikipedia. Den theoretischen Rahmen dafür bildet Foucaults Konzept einer ‚genealogischen‘ Analyse von Macht/Wissen-Regimen. In einem ersten Schritt werde ich zunächst das allgemeine Wiki-Prinzip und die Online-Enzyklopädie Wikipedia im Speziellen knapp skizzieren. Daran anschließend entfaltet der Artikel zweitens den theoretischen Hintergrund, indem zunächst Typen, Ebenen und Funktionen des Widerspruches, wie sie Foucault in der *Archäologie des Wissens* anführt, präsentiert werden. Darauf aufbauend setze ich mich drittens mit Foucaults Überlegungen zum Konzept ‚Genealogie‘ auseinander. Neben den in der *Ordnung des Diskurses* postulierten Kontrollprozeduren in Diskursen sollen weiterführend die von ihm nur in Zügen umrissenen Ideen bezüglich diskursiver Rituale und Diskursensembles vorgestellt werden. Im Anschluss daran diskutiere ich Macht/Wissen als zentrales Element seiner Argumentation. Viertens werden anhand zweier Beispielpassagen aus der Diskussionsseite des Wikipedia-Artikels „Verschwörungstheorie“ die Mechanismen der Exklusionsprozesse und diskursiven Konflikte um Deutungsmacht herausgearbeitet. Dabei wird deutlich, dass in den Wissenskonstitutionsprozessen eines Wikipedia-Artikels diskursive Regime wirksam sind, mittels derer zum einen Aussagen auf ihre Plausibilität und Akzeptabilität hin überprüft, angenommen oder verworfen und zum anderen die äußernden Subjekte bestätigt, diszipliniert und gegebenenfalls ausgeschlossen werden.

1 Unter der Oberfläche

Vielen Wikipedia-Nutzern wird es bei ihrer Informationssuche nicht unmittelbar auffallen, denn gewöhnlich werden sie nach Eingabe des gesuchten Begriffs zum gewünschten Artikel (falls vorhanden) gelotst. Ein Blick hinter die Oberfläche dieser aktuellsten Version zeigt jedoch, dass sich abseits des scheinbar glatten Textes ein „Raum mannigfaltiger Entzweigungen“ (Foucault 1997: 222) öffnet, in welchem die Autoren ihre divergierenden Standpunkte austauschen und dabei beständig in den Text eingreifen. In der History des Artikels wird dies durch die sedimentartig sich ablagernden alten Versionen und auf den Diskussionsseiten durch die dort aufgezeichneten Debatten ablesbar. Gerade die weitestgehende Offenheit des Zugangs und das Fehlen einer redaktionellen Betreuung des Inhalts sind es auch, worin sich ein wesentlicher Teil der Ressentiments und des Unbehagens bezüglich Wikipedia gründen, weil dadurch gebräuchliche Muster der Mediennutzung nicht bedient werden. Beispielhaft deutlich wird das etwa im zum Thema erschienenen Dossier der ZEIT (37/06), in dem das Wiki-Prinzip „heute schreibt dieser, morgen jener; was gestern wahr war, muss heute nicht mehr sein, und übermorgen gilt etwas anderes“ (Kohlenberg

2006: 17) Verwunderung und Misstrauen hervorruft: „Wikipedia regt zum Diskutieren an. Aber Verlass darauf ist nicht. Noch nicht?“ (ebd.: 19).

Im Folgenden soll nunmehr weder der Frage nachgegangen werden, ob und wenn, in welchem Maße Wikipedia eine zuverlässige Quelle darstellt, noch soll über die Chancen bzw. Gefahren einer kollektiv erzeugten Enzyklopädie spekuliert werden. Vielmehr steht der Prozess diskursiver Wissensgenerierung selbst im Mittelpunkt. Eine lohnende und ertragreiche Perspektive, unter der man sich dabei dem Gegenstand nähern kann, ist die Diskurstheorie Michel Foucaults, wobei nicht der noch in der *Archäologie des Wissens*¹ (1997) beabsichtigte Weg einer „immanenten Beschreibung des Monuments“ (AdW: 15) beschritten werden soll, sondern vielmehr die zweite, von ihm in der *Ordnung des Diskurses* (1977) eröffnete Richtung einer Genealogie von Macht/Wissen-Regimen eingeschlagen wird. Damit folgt das Vorgehen der internen Entwicklung seines Forschungsinteresses:

Vor einigen Jahren war es noch originell und wichtig, zu sagen und zu zeigen, dass alles, was man mit Sprache macht [...] bestimmten Gesetzen gehorche und gewisse innere Regelmäßigkeiten aufweise [...] Heute aber ist es an der Zeit, diese Diskursphänomene nicht mehr nur unter dem sprachlichen Aspekt zu betrachten, sondern [...] als strategisches und polemisches Spiel [...] (Foucault (1972) 2002: 10f.)

Als Erstes geht es dabei – nachdem Wikis als Untersuchungsgegenstand knapp vorgestellt wurden – um verschiedene Typen, Ebenen und Formen des Widerspruchs, mit deren Herausarbeitung Foucault bereits in der *Archäologie des Wissens* der Idee absagt, im Diskurs einen kontinuierlichen Text zu vermuten. Daran anschließend wird zweitens Foucaults Konzept der Genealogie in Ausschnitten vorgestellt. Insbesondere werden die drei von ihm postulierten Kontrollprozeduren und das Macht/Wissen-Konzept beleuchtet. Ebenso finden die beiden von ihm nur am Rande behandelten Überlegungen hinsichtlich des Rituals und der Diskursensembles Eingang. In einem dritten Schritt soll an zwei Beispielen aus der Wikipedia das Wirken diskursiver Regime exemplarisch herausgearbeitet werden. Sie sind der Diskussionsseite des Artikels [[Verschwörungstheorie]]² entnommen und erlauben einen analytischen Nachvollzug des Prozesses kapillarer, mikrophysikalischer³, diskursiv verankerter Machtausübung, der ständig ‚wahres‘ bzw. als ‚wahr‘ ratifiziertes Wissen hervorbringt, das wiederum Machtwirkungen mit sich führt (vgl. Foucault 1976a: 45).

¹ Siglen: AdW für die *Archäologie des Wissens* (Foucault 1997), OD für *Die Ordnung des Diskurses* (Foucault 1977).

² [[Doppelte eckige Klammern]] ersetzen in Wikipedia das für Wikis gebräuchliche CamelCase-Schema. Dabei erfolgt eine automatische Verknüpfung innerhalb der Wiki-Seiten durch Setzung eines Begriffs in CamelCase, d.h. in Zeichenfolgen, die einen Großbuchstaben am Anfang und in der Mitte aufweisen wie WikiWiki. Dies gewährt ein schnelles Auffinden von Dokumenten, weil CamelCase-Begriffe immer auch Titel verlinkter Seiten sind

³ Foucault gebraucht die Bezeichnungen „kapillar“ und „mikrophysikalisch“, um damit die bis in die intimsten Bereiche des Lebens reichende Wirkung von Macht und ihre Ausübung in elementaren Handlungssituationen zu beschreiben. Vgl. Foucault 1980.

2 Wikis und Wikipedia

Das Wiki-Prinzip wurde von Ward Cunningham, welcher es im so genannten Portland Pattern Repository (PPR) 1995 erstmals anwandte, mittels elf Punkten umrissen (vgl. Cunningham 2006): (1) *open* (unproblematische Erstellung neuer Inhalte, da die Nutzer zu diesem Zweck keinen Markup-Standard wie HTML beherrschen müssen, sondern nur eine vereinfachte Syntax, welche von der Wiki-Anwendung umgewandelt wird; sie benötigen keine zusätzliche Software, der Zugriff erfolgt über gängige Browser), (2) *incremental* (das Erstellen von Links zu noch nicht angelegten Seiten ist möglich), (3) *organic* (stetige Anpassung an Bedürfnisse/Praktiken etc. der Nutzergruppe), (4) *mundane* (nur wenige Markup-Konventionen), (5) *universal* (der Schreibprozess folgt den gleichen Prinzipien wie die Organisation/Weiterentwicklung des Wiki-Rahmens), (6) *overt* (jedes Element in Wikis ist erkennbar mit dem Quelltext verbunden), (7) *unified* (die Namen der Seiten (Lemmata) sind ohne weitere Informationen erfassbar), (8) *precise* (treffende Seitennamen), (9) *tolerant* (Änderung sind grundsätzlich erlaubt), (10) *observable* (alle Prozesse in Wikis sind beobachtbar), (11) *convergent* (Ambiguitäten/Doppelanlegungen etc. können im Laufe des Editierprozesses beseitigt werden). Die Editiermöglichkeiten umfassen im Wesentlichen Änderungen, Hinzufügungen, Löschungen und Verlinkungen. Neben der für einen großen Teil der Wikis ähnlichen Syntax verfügen die gebräuchlichen Anwendungen über eine Reihe weiterer Funktionen, etwa die so genannten ‚RecentChanges‘-Seiten, auf denen die letzten Änderungen aufgezeichnet werden, ebenso die ‚History-of-Changes‘, also eine chronologische Liste der Editierversionen eines Artikels, in der die Software jeden Bearbeitungsschritt dokumentiert, die ‚Diff-Funktion‘, d.h. die Möglichkeit des Vergleichs zweier aufeinander folgender Versionen hinsichtlich der vorgenommenen Änderungen, und diverse Formen der Kommunikation zwischen den Autoren (vgl. Frost 2006: 48ff.).⁴

Die auf diesem Wiki-Prinzip beruhende Online-Enzyklopädie Wikipedia, welche die vorliegende Untersuchung in den Blick nimmt, entwickelte sich in den sechs Jahren ihres Bestehens nicht nur zur erfolgreichsten Wiki-Anwendung, sondern zum größten bislang erschienenen Allgemeinlexikon überhaupt (vgl. als Überblick zum Stand der Forschung Pentzold et al. 2007).⁵ Gegründet wurde sie im Januar 2001 von Larry Sanger und Jimmy ‚Jimbo‘ Wales als „an effort to create and distribute a multilingual free encyclopedia of the highest possible quality to every single person on the planet in their own language“ (Wales 2005). Nunmehr existiert sie in über 230 Sprachen. Die englischsprachige Version umfasst derzeit mehr als 1.600.000 angelegte Artikel und 3.400.000 angemeldete Nutzer, die deutsche als zweitgrößte rund 530.000 Artikel und 340.000 registrierte Nutzer, wobei die Zahl der Beiträge exponentiell wächst (Stand: Februar 2007, vgl. Wikipedia:Statistik, Voß 2005).⁶

⁴ Vgl. zur Wikis auch Lange 2005, Ebersbach/Glaser/Heigl 2005, Klobas 2006.

⁵ Die Domain wikipedia.org gehört zu den 20 meistbesuchten Seiten im Web. Vgl. das Ranking auf alexa.com (01.03.2007).

⁶ Die Zahl der aktiven User kann jedoch von diesen absoluten Werten abweichen. So zeigt ein Blick in die Autorenstatistik, dass zwar derzeit mehr als zwei Millionen Nutzer in der englischen Version registriert sind, doch im Juni 2006 nur ca. 111.000 von ihnen aktiv mit mehr als zehn Beiträgen teilgenommen haben. Vgl. Wikipedia:Statistik.

Wikis stellen also ein kollaboratives *open content*-System dar und stehen damit paradigmatisch für die für das Web im Allgemeinen diagnostizierte Herausforderung ungleicher Verteilungs- und Machtstrukturen (vgl. statt anderer Bucher 2002, Plake/Jansen/Schuhmacher 2001). Gerade die Offenheit des Produktions- und Kommunikationsprozesses, welcher scheinbar barriereles und abseits gesellschaftlicher Asymmetrien stattfindet, wurde als Einlösung der Forderung Enzensbergers nach einem emanzipatorischen Mediengebrauch (vgl. Ebersbach/Glaser 2004) bzw. von Habermas' Idee des herrschaftsfreien Diskurses (vgl. Froomkin 2003, Barton 2005) interpretiert. An dieser Stelle soll jedoch das Vorhaben, in Wikis die Umstände einer ‚idealen Sprechsituation‘ verwirklicht zu sehen, nicht weiterverfolgt werden. Vielmehr wird dahingehend argumentiert, nicht Sphären des Diskurses und der Macht konzeptuell und analytisch zu trennen, sondern sie im Blick auf die diskursiven Wissensaushandlungsprozesse, in denen jeder Nutzer über die gleichen Editierrechte verfügt und damit eine Situation der „Machtbalance“ (vgl. Elias 1986) etabliert wird, unter Rückgriff auf Foucaults Macht/Wissen-Konzept als stets miteinander verbunden zu untersuchen.⁷

3 Typen, Ebenen und Funktionen des Widerspruches

Bevor Foucaults genealogisches Programm in Auszügen erörtert wird, sollen zunächst anhand der *Archäologie des Wissens* erste Ansätze einer Hinwendung zu den dynamischen Aspekten diskursiver Wissenskonstitution und damit zur Frage nach den Entstehungsbedingungen und Beschränkungen von Diskursen herausgearbeitet werden. Denn bereits in diesem, auf die diskursanalytischen Vorgehensweisen in *Wahnsinn und Gesellschaft* (1973) und *Die Geburt der Klinik* (1972) rückblickenden, Rekonstruktions- und Systematisierungsversuch unternimmt Foucault eine eingehendere Beschreibung von Typen, Ebenen und Funktionen des Widerspruches. Damit stellt er sich bereits an dieser Stelle der Idee entgegen, im Diskurs einen kontinuierlichen, glatten Text zu vermuten, d.h. ihn als „stille Einheit eines kohärenten Denkens“ (AdW: 222) zu betrachten. Zwar deklariert Foucault auf der einen Seite sein ‚archäologisches‘ Vorhaben als Rekonstruktion von Aussagensystemen, doch stellt er auf der anderen ebenso fest, dass der Diskurs stets zwischen geregelter Ordnung und unregelter Ereignishaftigkeit schwankt.

Auch in der geforderten ‚archäologischen‘, „reinen Beschreibung der diskursiven Ereignisse“ (ebd.: 41, Herv. i. O.) soll es darum gehen, den „Diskurs in seinen Unebenheiten zu erhalten“ (ebd.: 223), wozu Foucault dementsprechend eine Klassifikation verschiedener „Räume der Entzweiung“ (ebd.: 218, Herv. i. O.) liefert. Diese schließen an die von ihm im Vorfeld als „Inventar der offenen Richtungen“ (ebd.: 61) skizzierten Ansatzpunkte eines möglichen diskursanalytischen Vorgehens an. Foucault schlägt dabei vier Grundmomente diskursiver Regelmäßigkeiten vor, die im Hinblick auf die darin wirksamen Formationsregeln befragt werden können: 1. Die Formation der Gegenstände, 2. die Formation der Äußerungsmodalitäten, 3. die Formation der Begriffe und 4. die Formation der Strategien. Darauf aufbauend postuliert er verschiedene Typen, Ebenen und Funktionen des

⁷ Stegbauer (2006: 233ff.) argumentiert, dass es in Wikipedia zwar eine Ausgangsgleichheit qua gleichverteilten Nutzerbefugnissen gibt, sich jedoch im Prozess der Artikelerstellung ‚strukturierte soziale Beziehungen‘, d.h. differenzierte Positionen mit Rollenbeziehungen, und damit Ungleichheiten entwickeln.

Widerspruches. Damit negiert Foucault nicht nur, wie bereits angedeutet, die Vorstellung von Diskursen als kohärenten Aussagenkomplexen, sondern auch diejenige, die den Widerspruch als *einen* „großen Mechanismus“ (ebd.: 218) sieht. Vielmehr, meint Foucault, ist er „in tausend Aspekten gegenwärtig“ (ebd.).

Zunächst unterscheidet er als grundlegende Widerspruchestypen innere und äußere Widersprüche, also solche, die auf einer propositionalen Ebene im selben Aussagesystem bleiben, und solche, die zwischen verschiedenen diskursiven Formationen bestehen.

Zum Zweiten macht er als *Ebenen* des Widerspruches zum einen (a) die *Nichtübereinstimmung der Gegenstände* aus, d.h. im Diskurs werden mehrere nicht-identische Objekte behandelt. Z.B. bezogen sich im 18. Jahrhundert divergierende taxinomische Systeme zur Klassifizierung von Pflanzen auf unterschiedliche Merkmalskataloge. Während in einem Fall die Pflanze in Gänze einbezogen wurde, verglich man in einem anderen nur bestimmte Pflanzenteile miteinander. Des Weiteren tritt (b) eine *Divergenz der Aussagemodalitäten* dann ein, wenn im Diskurs verschiedene ‚Kodes‘, z.B. Messwerte, Beschreibungen etc., Verwendung finden. Schließlich folgt (c) der *Ausschluss theoretischer Optionen*, wenn die Wahl bestimmter Objekte/Bezugsweisen/Kodes nicht mehr möglich ist und die damit vom Diskurs ausgeschlossen werden.

In einem dritten Schritt nennt Foucault *Funktionen* der Widerspruchsformen. Die erste ist (a) die *additionelle Erweiterung* des Aussagesfeldes. Dies ist bemerkenswert, bedeutet es doch, dass Konflikt und Auseinandersetzung nicht nur destruktive Komponenten beinhalten, sondern im Gegenteil zur Erweiterung, zum ‚Wuchern des Diskurses‘ beitragen. Foucault denkt bei Konflikt bzw. Kontrolle also nicht so sehr an restriktive Überwachung, die möglicherweise im ‚Verstummen‘ des Diskurses resultiert, sondern eher an eine steuernde, regulatorische Funktion. Sie ist kein zentralisierter Mechanismus, sondern – wie später noch an den Macht/Wissen-Regimen deutlich wird – eine Matrix von Kräfteverhältnissen:

Der Grund dafür, daß Macht herrscht, daß man sie akzeptiert, liegt ganz einfach darin, daß sie nicht nur als neinsagende Gewalt auf uns lastet, sondern in Wirklichkeit die Körper durchdringt, Dinge produziert, Lust verursacht, Wissen hervorbringt, Diskurse produziert; man muss sie als *produktives Netz* auffassen [...] und nicht so sehr als negative Instanz. (Foucault 1978: 35, Herv. C.P.)

Widersprüche eröffnen also „Folgen der Argumentation [...] sie gestatten die Determination neuer Gegenstände, sie bewirken neue Aussagemodalitäten“ (AdW: 221). Andere Funktionen, neben der Erweiterung, sind weiterhin (b) die *Neuorganisation* des diskursiven Feldes und (c) die *kritische Hinterfragung* bislang akzeptierter diskursiver Praxen.

4 Die Genealogie von Macht/Wissen-Regimen

Als ergänzende und auf das ‚archäologische‘ Vorgehen aufbauende ‚Doppelstrategie‘ präsentiert sich die *Genealogie*.⁸ Dort, wo die Archäologie mit der ‚reinen Beschreibung‘ beschäftigt ist, entfaltet sie das Verhältnis von Wissen und Macht, d.h. „sie analysiert die

⁸ Mills (2003: 24f.) konstatiert, der Wandel von Archäologie zu Genealogie sei der von einer „analysis of the system of unwritten rules which produces, organises and distributes the ‚statement‘“ zu einer, die beschäftigt sei mit „the workings of power and with describing the ‚history of the present““.

strategischen Kämpfe um Macht-Wissenspositionen auf dem Feld des Wissens und des Sozialen“ (Bublitz 2001: 29). Die Archäologie deckt die (Ausschluss-)Regeln des Diskurses auf. Die Genealogie fragt stattdessen nach dem zu Grunde liegenden Willen zur Macht und zur Wahrheit. Betrachtet werden die Machtkonstellationen und Machtspiele, die sich in der Spezifik der Entfaltung der Aussagen, den „Serien der tatsächlichen Formierung“ (OD: 44) ablesen lassen – Archäologie also als Methode, Genealogie als Absicht (vgl. dazu Foucault 1992). Somit ist die in der richtungweisenden Antrittsvorlesung am Collège de France *Ordnung des Diskurses* vorbereitete ‚genealogische Wende‘ nicht als Bruch, sondern Erweiterung, Begründung und Ausdifferenzierung zu verstehen: „Whereas archaeology provides us with a snapshot, a slice through the discursive nexus, genealogy pays attention to the processual aspects of the web of discourse“ (Kendall/Wickham 1999: 30f.).⁹ An die Stelle der vergleichsweise starren, an strukturalistische Modelle erinnernden Konzeption der diskursiven Formation tritt ein (von der Rezeption angelsächsischer Sprachphilosophie – Wittgenstein, Austin, Searle – inspiriertes) Verständnis von Diskursen

[...] als Spiele, als *games*, als strategische Spiele aus Handlung und Reaktionen, Fragen und Antworten, Beherrschungsversuchen und Ausweichmanövern, das heißt Kampf. Der Diskurs ist jenes regelmäßige Ensemble, das auf einer Ebene aus sprachlichen Phänomenen und auf einer anderen aus Polemik und Strategien besteht. (Foucault (1974) 2002: 11, Herv. i. O.)¹⁰

Einen grundsätzlichen Punkt, welcher in seinen früheren Überlegungen nur am Rande Erwähnung fand, hebt Foucault nunmehr besonders hervor:

Ich setze voraus, daß in jeder Gesellschaft die Produktion des Diskurses zugleich kontrolliert, selektiert, organisiert und kanalisiert wird – und zwar durch gewisse Prozeduren, deren Aufgabe es ist, die Kräfte und die Gefahren des Diskurses zu bändigen, sein unberechenbar Ereignishaftes zu bannen, seine schwere und bedrohliche Materialität zu umgehen. [...] Es hat den Anschein, daß die Verbote, Schranken, Schwellen und Grenzen die Aufgabe haben, das große Wuchern des Diskurses zumindest teilweise zu bändigen, seinen Reichtum seiner größten Gefahren zu entkleiden und seine Unordnung zu organisieren, daß das Unkontrollierbarste vermieden wird. (OD: 10f. u. 33)

Auch wenn der Diskurs als soziale Tatsache gelegentlich unscheinbar, „fast ein Nichts“ (OD: 11) zu sein vorgibt, so enthüllen doch gerade die Anstrengungen, sich seiner zu bemächtigen, dessen Bedeutsamkeit als Ort des Konfliktes „in Verbindung mit dem Begehren und der Macht“ (ebd.).¹¹

⁹ Am Ende der *Ordnung des Diskurses* (OD: 43) meint Foucault, beide Beschreibungen würden sich „abwecheln, stützen und ergänzen.“ Dies soll nun wiederum aber nicht bedeuten, Foucault konzipiere in der *Archäologie* ein statisches Bild von Diskurs. Denn er meint auch dort, die „Archäologie leugnet nicht die Möglichkeit neuer Aussagen in Korrelation zu ‚äußeren‘ Ereignissen.“ AdW: 238.

¹⁰ Gleichwohl liegt eine solches Verständnis auch bereits in Teilen in der *Archäologie des Wissens* vor, in denen eine Beschreibung der „Spiele von Beziehungen“ (AdW: 45) zwischen den Aussagen gefordert wird.

¹¹ Eine systematische Vorstellung der Genealogie erfolgte im Anschluss an die Inauguralvorlesung in dem 1971 publizierten Aufsatz *Nietzsche, die Genealogie, die Historie*. Vgl. Foucault (1971) 2002.

4.1 Kontrollprozeduren

Drei Prozeduren der Kontrolle werden von Foucault unterschieden: (a) Ausschließung, (b) Klassifikations-, Anordnungs- und Verteilungsprinzipien sowie (c) Verknappung des Zugangs.

(a) Erstere differenziert sich wiederum nochmals in drei Regulierungsmodalitäten, wobei die deutlichste und bekannteste das *Verbot* ist. Mit dem Verbot können Gegenstände für den Diskurs tabuisiert, können Rituale des Diskurses festgelegt und die Rechte der sprechenden Subjekte bestimmt werden (durch Vorschriften, Strafnormen etc.). Eine andere Form der Ausschließung stellt die *Grenzziehung* zwischen Bereichen des Sagbaren und Nicht-Sagbaren dar, z.B. zwischen Vernunft und Wahnsinn. Mit ihr werden (historisch kontingent) im Diskurs Oppositionen etabliert und legitime Bereiche abgegrenzt. Das letzte Ausschließungssystem sind (aus der historischen Perspektive heraus) ebenfalls wandelbare Prozeduren, die über den *Gegensatz von Wahrem und Falschem* operieren. Auf diesen „Willen zur Wahrheit“ (ebd.: 15) bewegen sich die beiden anderen, das Verbot und die Ausgrenzung, hin. Die Quasi-Natürlichkeit der Wahrheit, die Ausrichtung hin zur Wahrheit, zur Wissenserweiterung und die Etablierung wissenschaftlicher Methoden lassen indessen die zu Grunde liegende „gewaltige Ausschließungsmaschinerie“ (ebd.: 17) nur erschwert erkennen. Der „Wille zur Wahrheit, der sich uns seit langem aufzwingt, ist so beschaffen, daß die Wahrheit, die er will, gar nicht anders kann, als ihn zu verschleiern“ (ebd.), meint Foucault.

(b) Die zweite Kontrollprozedur wirkt nicht so sehr von außen, sondern mit internen Verfahren übt der Diskurs selbst Kontrolle aus. Foucault nennt wiederum mehrere Ebenen: Mit dem *Kommentar* entfaltet sich ein Diskurs als Wiederholung und Serie, indem Primär- durch Sekundärtexte permanent fortgeschrieben werden. Das *Autoren-Konzept* – nicht verstanden als sprechendes/schreibendes Individuum – bedingt durch Zuschreibung eine Gruppierung von Diskursen zu Einheiten im Sinne eines Œvres. Die *Disziplin* auf der anderen Seite erreicht diese Zuordnung durch die Definition eines Gegenstandsbereiches, durch die Etablierung von Methoden und Instrumenten. Nur die Aussage ist wahr, welche sich folglich im Bereich des ‚Wahren‘ der jeweiligen Disziplin befindet, die „den Regeln einer diskursiven ‚Polizei‘ gehorcht“ (ebd.: 25).

(c) Die Verknappung des Zugangs stellt die dritte Kontrollprozedur dar. Diesmal geht es Foucault nicht so sehr um die Kontrolle der Aussagenproduktion, sondern um die *Individuen*, welche den leeren Platz der Subjektposition einnehmen dürfen. Ihnen werden Regeln auferlegt und damit verhindert, dass jeder Zugang zum Diskurs hat: „Verknappung diesmal der sprechenden Subjekte.“ (ebd.: 26) Neben den Ausführungen zu den drei Kontrollprozeduren erweitert Foucault das Diskurskonzept in der *Ordnung des Diskurses* um weitere Grundbegriffe. Zu ‚Diskurs‘, ‚diskursiver Formation‘ und ‚Aussage‘ treten ‚Ereignis‘, ‚Serie‘, ‚Regelmäßigkeit‘ und ‚Möglichkeitsbedingungen‘ (vgl. ebd.: 35). Eine Aussage erscheint zunächst spontan und unvorhergesehen als Ereignis. Sie ist eingebunden in ein Netz assoziierter Aussagen, die ebenfalls Ereignischarakter besitzen. Organisiert in der diskursiven Formation bilden sich Serien von Aussagen, welche wiederum selbst auf die Produktion nachfolgender Aussagen Einfluss nehmen. D.h. die Aussagen konstituieren in ihrer konkreten Streuung als Serie die Regeln; ihr regelmäßiges Auftreten definiert die Regeln. Etablierte diskursive Formationen wirken somit als Möglichkeitsbedingungen für zukünftige Aussage-

Ereignisse, steuern Erwartbarkeitszwänge oder -ausschlüsse für künftige Aussagen (vgl. Fraas/Klemm 2005: 3).

4.2 *Ritual und Diskursensemble*

Deutlich wird das Wirken dieser drei Einschränkungssysteme in dem, was Foucault mit *Ritual* bezeichnet. Im Ritual sind die Qualifikationen der Individuen, die Gesten und Verhaltensweisen, die vorausgesetzte und erzwungene Wirksamkeit der Worte fixiert. Das Ritual ist ein „regime of practices“ (Foucault 1991: 75), in dem sich „places where what is said and what is done, rules imposed and reasons given, the planned and the taken for granted meet and interconnect.“ (ebd.) In Verbindung dazu führt er mit dem so genannten *Diskursensemble* einen weiteren Aspekt ein (vgl. OD: 28f.). Anders als die Diskursgesellschaften (z.B. griechische Rhapsoden), die den Diskurs in einem geschlossenen Raum zirkulieren lassen und zwischen Geheimhaltung und Verbreitung changieren, zeichnet sich das Diskursensemble zuförderst durch gemeinsame Verbindlichkeiten aus. In diesem Merkmal scheint es für den Analysegegenstand Wikipedia geeigneter zu sein als das wenig greifbare Konzept einer Diskursgesellschaft. Zwar führt Foucault seine Gedanken kaum aus, doch wird ersichtlich, dass er das Diskursensemble wesentlich durch die Anerkennung derselben Wahrheiten und die Akzeptierung von Regeln der Übereinstimmung definiert sieht. Akteure sind Teil eines Diskursensembles, wenn sie sich und ihre Äußerungen dessen Erfordernissen unterwerfen. Denn die Zugehörigkeit zu einem Diskursensemble betrifft nicht nur die Aussagen, sondern auch das jeweilige sich äßernde Subjekt. Beide unterliegen spezifischen Ausschließungsprozeduren.

4.3 *Macht/Wissen*

Als letzter Aspekt der Genealogie soll nunmehr der Zusammenhang von Macht und Wissen, oder besser: *Macht/Wissen (pouvoir/savoir)* als Foucault'sche Prägung, beleuchtet werden. Den Begriff entwickelt er erstmals in den Vorlesungen 1971/72 im Zusammenhang des fundamentalen Perspektivwechsels von der Beschäftigung mit Macht-Institutionen bzw. Macht-Inhaber hin zu der mit Macht-Verhältnissen (vgl. Foucault (1972) 2006). Zudem erkennt Foucault, dass die von ihm in der *Ordnung des Diskurses* primär als negative Verknappung charakterisierten Bezüge von Macht und Diskurs unzureichend sind. Die Beschäftigung mit Institutionen des Strafvollzugs (vgl. umfassend Foucault 1977) führt ihn zu einer Umkehr der Analyserichtung, um „Macht in ihren positiven Mechanismen zu analysieren“ (Foucault 1981: 224): Macht ermöglicht individuelle/kollektive Erfahrung und bringt Wissen hervor. Wissen wiederum bildet sich nicht „ohne ein Kommunikations-, Aufzeichnungs-, Akkumulations- und Vernetzungssystem, das in sich eine Form von Macht ist“ (Foucault (1972) 2005: 64).

Diese Verschränktheit von Macht und Wissen bezeichnet Foucault als die Grundform des Macht/Wissens – Diskurse entfalten Machtwirkungen und die Produktion von Diskursen ist mit Machtausübung verflochten (vgl. Diaz-Bone 2003, Bublitz 2001). Beide Kategorien, Diskurse und Macht, stehen in wechselseitiger Abhängigkeit zueinander.¹² Obschon nicht

¹² Vgl. Bublitz (2001: 32), welche in diesem Zusammenhang von „Zwangswirkungen“ von Macht und Wissensformen innerhalb des Diskurses spricht. Lemke (1999: 180) wiederum betont die Produktivität der Machtmechanismen: „Macht verhindert oder unterdrückt weniger die Formierung von Wissen, sondern *kommunikation@gesellschaft*, Jg. 8, Beitrag 4

kausal zu denken, bedingen sie sich doch gegenseitig. Machtbeziehungen geben dem Diskurs seine Form und Diskurse selbst wiederum produzieren Machtbeziehungen. Die Strategien und Technologien der Macht sind ermöglicht und begleitet durch Formationen des Wissens und der Wahrheit (vgl. Ewald 1978: 10). Und Wahrheit steht nie außerhalb der Macht: „Wahrheit selbst ist die Macht.“ (Foucault 1978: 54). Sie „ist von dieser Welt“ (ebd.: 51) und wird im Zusammenspiel vielfältiger Zwänge produziert. „Die Wahrheit ist zirkulär an Machtsysteme gebunden, die sie produzieren und stützen, und an Machtwirkungen, die von ihr ausgehen und sie reproduzieren.“ (ebd.: 54). Wahrheit ist demnach nicht das „Ensemble wahrer Dinge“, sondern das „Ensemble der Regeln, nach denen das Wahre vom Falschen geschieden (ebd.: 53) wird – nicht ‚absolute‘ Wahrheit, sondern Plausibilität in Argumentationszusammenhängen (vgl. Fraas 2006, Fraas/Meier 2004).

Mit dem In-Beziehung-Setzen von Macht und Wissen bereitet Foucault das Feld für eine Machtanalyse, die nicht versucht, Macht ‚an sich‘ zu untersuchen, sondern eher die konkreten Bedingungen ihrer Ausübung, ihr operatives Funktionieren. Im „Spiel der Aussagen“ (Foucault 1978: 26) ergeben sich Machtwirkungen – „diskursive Regime“ (ebd.) –, welche Fokus der genealogischen Perspektive sind. Diskursive Regime wirken als Ensembles geregelter Verfahren für die Produktion, Verteilung, Zirkulation und Wirkungsweise der Aussagen. Macht ist kein massives Phänomen, nicht die Herrschaft des Einzelnen oder einer Gruppe über andere. Sie gehört in diesem Sinne niemandem ausschließlich. Im Gegenteil: „Macht funktioniert und wird ausgeübt über eine netzförmige Organisation“ (Foucault 1978b: 82), in der sie zugleich dynamisch angewandt und erfahren wird (vgl. Rouse 1994). Machtwirkung wird überall erzeugt, von oben nach unten, unten nach oben und wechselseitig auf den Ebenen, indem auf Handeln eingewirkt wird. Im Rahmen der Diskursanalyse gilt es, die Mechanismen der Macht, ihre ‚periphersten‘ Verzweigungen“ (Foucault 1989: 113), „its capillary form of existence“ (Foucault 1980: 39), herauszuarbeiten.¹³ D.h. es sollen Diskursstrukturen als Machtstrukturen analysiert werden (vgl. Keller 2005: 134ff.), womit auch der Charakter der Macht als „produktives Netz“, das „Wissen hervorbringt, Diskurse produziert“ (Foucault 1978: 35) betont würde. Hierin liegt zugleich ein Anspruch an die empirische Analyse, gelingt es doch Foucault in seiner Fixierung auf Disziplinartechnologien nur bedingt, jene von ihm angeführte Produktivität der Machtverhältnisse angemessen zu illustrieren (vgl. Lemke 1997: 117ff.), die daher scheinbar substanzlos bleibt oder nur am Modell totaler Institutionen veranschaulicht wird (vgl. Honneth 1985: bes. 196ff.).

In den folgenden beiden Beispielen sollen die diskursiven Auseinandersetzungen, welche die Entstehung und Ausgestaltung eines Wikipedia-Artikels bedingen, in diesem Sinne als „Kampf um den Status der Wahrheit“ (Foucault 1978c: 53) betrachtet werden, denn jede Redigatur wird im Blick auf ihre Akzeptabilität von den Autoren geprüft. D.h. an jeden Diskursbeitrag ist ein Wahrheitsanspruch geknüpft, dessen Legitimität jedoch bestätigt

stimuliert und produziert es.“ Vgl. zu Fundamenten und Implikationen des Macht/Wissen-Konzeptes u.a. Rorty 1986, Deleuze 1987, Spivak 1993, Seitter 2001.

¹³ Foucault „versucht, die Art zu analysieren, in der die Erscheinungen, Techniken und Verfahren der Macht in ihren Verästelungen bis in die kleinsten und abgelegensten Winkel der Gesellschaft wirksam sind.“ Maset 2002: 80f. Dieses Machtkonzept hatte wesentlichen Einfluss auf die Gouvernementalitätsforschung. Vgl. einführend Lemke 2001, Dean 1999 und die in Burchell/Gordon/Miller 1991 und Bröckling/Krasmann/Lemke 2000 versammelten Beiträge.

werden muss und sich nicht ‚von selbst‘ qua wissenschaftlicher/ökonomischer/politischer/medialer Autorität ergibt und nicht von gesellschaftlichen Apparaten kontrolliert wird. Stattdessen ermöglichen die aufgezeichneten Editierungen, Kommentare und Diskussionen die *bottom-up* Analyse diskursiver Praxen als dynamische Konflikte um Deutungsmacht, Herstellungsweisen, Ratifizierungs- und Validierungsmechanismen geltender Wahrheiten: Wahrheit als Produkt und Kampfmittel. Dabei ist zu erwarten, dass sich diskursive Regime bzw. „Wahrheitsregime“ (ebd.: 51) etablieren, hegemonialer, als ‚wahr‘ akzeptierter Aussagen konstituieren.

5 Exemplarische Analyse des Wikipedia-Artikels [[Verschwörungstheorie]]

An dieser Stelle sollen nunmehr Kontrollprozeduren exemplarisch herausgearbeitet werden, um anhand jener die „Ausschließungsmaschinerie“ (OD: 17) in den Kämpfen um Macht-Wissenspositionen in den Editierprozessen zu untersuchen.

Das Beispiel hierfür wurde aus der deutschen Wikipedia gewählt, genauer aus dem Artikel zum Thema [[Verschwörungstheorie]]. Er wurde am 24. Mai 2003 angelegt und bietet sich für eine erste Annäherung im Besonderen an, lässt sein Gegenstand sich doch unter das fassen, was Foucault als unterworfenen Wissensarten (vgl. Foucault 1978a: 59f.) bezeichnet. Zum einen sind dies, ihm folgend, Wissenssammlungen, die innerhalb formaler Systematisierungen untergingen, zum anderen, und im gegebenen Zusammenhang entscheidend, Wissen, das als nicht sachgerecht oder unzureichend ausgearbeitet disqualifiziert wurde. Gerade jenes sei aber genuines Feld insbesondere des genealogischen Ansatzes (vgl. Bublitz 2001: 34). Verschwörungstheorien sind nicht unbedingt ein Phänomen jüngeren Datums, doch haben sie mit der Popularisierung des Web an Dynamik und Bekanntheit gewonnen (vgl. Schetsche 2005). Zudem ist der Artikel interessant, problematisieren Verschwörungstheorien doch *per definitionem* etablierte, ‚wahre‘ Aussagen und versuchen, demgegenüber konträre ‚Wahrheitsansprüche‘ zu reklamieren.

Im ersten Beispiel steht der eigentliche Inhalt des Artikels im Mittelpunkt, während im zweiten Beispiel eine Abstimmungsregel der Wikipedia Auslöser der Diskussion ist. Trotz dass sie auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt sind, können sie als Beleg für die Wirksamkeit diskursiver Ausschließungsprozesse herangezogen werden. Denn obwohl im ersten die Bewertung des Inhalts, im zweiten die Auslegung einer Norm kritisch ist, lassen sich vergleichbare Muster der Machtausübung nachzeichnen.

5.1 Beispiel 1: Ist der Artikel neutral?

Ein markanter Beleg für die Wirksamkeit der Mechanismen diskursiver Regime ist ein *edit war*, welcher sich an der Neutralitätsfrage entzündet. Als so genannter *edit war* werden kritische Phasen der Aushandlungsprozesse bezeichnet, in denen Autoren mit konfligierenden Positionen intensiv um die Durchsetzung ihres Standpunktes ringen, was sich für gewöhnlich als Muster wechselseitiger Löschungen und Wiederherstellungen entfernter Passagen äußert (vgl. Viégas/Wattenberg/Dave 2004). Während eines *edit wars* steigt der Diskussionsbedarf zumeist stark an und die Kommentare in der Versionsgeschichte entwickeln eine quasi *face-to-face* Dynamik.



Abbildung 1: Ein Ausschnitt aus der Versionsgeschichte des Artikels [[Verschwörungstheorie]], an welchem die quasi *face-to-face*-Dynamik der responsorisch sich aufeinander beziehenden Kommentare während eines *edit war* ablesbar ist. Zuerst erscheint in der Liste der Zeitpunkt der Änderung, gefolgt vom Nutzernamen und dem eigentlichen Kommentar in Klammern. (Quelle: <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Verschw%C3%B6rungstheorie&offset=20050812133253&limit=500&action=history> (15.03.2007)).

Die Neutralitätsfrage wiederum bezieht sich auf die fundamentale Wikipedia-Regel des *neutral point of view* (NPOV), welche im Kern fordert, eventuell divergierende Positionen nebeneinander im Artikeltext aufzuführen (vgl. Wikipedia:Neutraler Standpunkt). Die Auseinandersetzung im vorliegenden Beispiel beginnt mit der Artikeländerung vom 11.07.2005 (01:17), in welcher der Nutzer ‚Kris Kaiser‘ den grafisch hervorgehobenen ‚Neutralitäts-Baustein‘: „Die Neutralität dieses Artikels oder Absatzes ist umstritten. Die Gründe stehen auf der Diskussionsseite oder auf der Seite für Neutralitätsprobleme.“ vor den Textanfang platziert. Diese Bewertung wird jedoch von den Ko-Autoren ‚Finanzer‘, ‚Jesusfreund‘, ‚GuidoD‘ und ‚GS‘ nicht geteilt. Sie sehen dadurch vielmehr den in ihrer Editiertätigkeit gefundenen Konsens bezüglich des Artikelinhaltes in Gefahr und ihre Arbeit nicht gewürdigt.

Artikel Diskussion Seite bearbeiten Versionen/Autoren Anmelden

Verschwörungstheorie

Version vom 03:17, 11. Jul. 2005 von Kris Kaiser (Diskussion | Beiträge)
 (Unterschied) – Nächstältere Version | Aktuelle Version (Unterschied) | Nächstjüngere Version → (Unterschied)

i Die Neutralität dieses Artikels oder Absatzes ist umstritten. Die Gründe stehen auf der [Diskussionsseite](#) und auf der [Seite für Neutralitätsprobleme](#). Entferne diesen Baustein erst, wenn er nicht mehr nötig ist, und gib gegebenenfalls das Ergebnis auf der Neutralitätsseite bekannt.

Als **Verschwörungstheorie** bezeichnet man den Versuch, Ereignisse, Zustände oder Entwicklungen durch eine geheime **Verschwörung** zu erklären, also durch das zielgerichtete, **konspirative** Wirken von zwei oder mehr Personen zu einem verborgenen, illegalen oder illegitimen Zweck.

Inhaltsverzeichnis [\[Verbergen\]](#)

- 1 Der Begriff
 - 1.1 Merkmale und Haupttypen
 - 1.2 Die Zentralsteuerungshypothese
 - 1.3 Das verschwörungstheoretische Geschichtsbild („conspiracism“)
 - 1.4 Die Unterscheidung von Zentralsteuerungshypothesen und Konspirationismus
- 2 Geschichte des konspirationistischen Weltbilds
 - 2.1 Mittelalter
 - 2.2 17. Jahrhundert: Die "Papistenverschwörung" des Jesuitenordens
 - 2.3 18. Jahrhundert: Französische Revolution
 - 2.4 19. Jahrhundert: Revolution versus Reaktion
 - 2.5 20. Jahrhundert: Antisemitismus und die Folgen
 - 2.6 Stalinistische "Säuberungen"
 - 2.7 Verschwörungstheorien in den USA seit 1945
 - 2.8 Verschwörungstheorien in der islamischen Welt heute
- 3 Entstehungsbedingungen

Abbildung 2: Der Artikel [[Verschwörungstheorie]] mit dem vom Nutzer ‚Kris Kaiser‘ vor den eigentlichen Text eingefügten „Neutralitätsbaustein“, welcher auf dessen Kontroversität hinweisen soll. Dieses Text-Bild-Element liegt bereits als vorgefertigter Baustein bereit. (Quelle: [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Verschw %C3% B6rungstheorie&oldid=7596373](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Verschw%C3%B6rungstheorie&oldid=7596373) (15.03.2007)).

Auf der Diskussionsseite zum Artikel provozieren die von ‚Kris Kaiser‘ aufgeführten Gründe eine intensive Debatte, aus welcher zunächst ein längerer Abschnitt zitiert werden soll:

Dieser Artikel diffamiert Verschwörungstheorien an sich als falsch und geisteskrank. So nicht! -- Kris Kaiser (Diskussionsseite, Archiv 1, 11.07.2005, 01:20)

Darf ich bitte um konkrete Belege nachsuchen. Im übrigen habe ich gerade deinen Baustein wieder entfernt. Ich habe in der WP zu solchen Themen noch nichts besseres und fundierteres gelesen. Also wenn man einem Artikel der derzeit in der Exzellenten-Diskussion steht und schon einige pro-Stimmen kassiert hat, so einem Baustein verpasst sollte man gut Gründe haben. Gruß --Finanzer (ebd., 11.07.2005 01:23)

Nur weil hier eine Clique gleichgesinnter systemtreuer Junker sich selbst und gegenseitig beweihräuchert, kannst du meine Gegenmeinung zum NPOV nicht wegbürsten, wie ihr es mit euch unliebsamen Meinungen in dem Artikel getan habt. Euer Artikel ist überhaupt nicht um sachliche Darstellung bemüht, sondern mit der Prämisse der Diffamierung angetreten. So nicht, Finanzer=Jesusfreund? -- Kris Kaiser (ebd., 11.07.2005, 04:03)

Hallo Kris, bis jetzt sehe ich bei Dir keinerlei Diskussion, nur Unterstellungen. Du wurdest mehrfach gebeten, den Neutralitätshinweis zu begründen. Das ist auch eigentlich ganz leicht. Vielleicht musst Du erstmal pennen? Ich habe dich sehr

freundlich nach Gründen gefragt und bin bereit sie zu berücksichtigen, wenn Du sie nennst. Jesusfreund (ebd., 11.07.2005, 04:41)

Ich versuche gar nicht erst, euren unerträglich einseitigen Artikel in ein objektives Licht zu rücken. Aber ich beschütze wenigstens die Ehre der Autoren, die ihr in Gänze weggebügelt habt, indem ich Euch den NPOV-Persilschein verweigere. -- Kris Kaiser (ebd., 11.07.2005, 04:42)

"Euren"? Wessen? Und welche Autoren? weggebügelt? Kannst Du mal etwas konkreter werden? Jesusfreund (ebd., 11.07.2005, 04:44)

Schau dir doch einfach die Versionshistorie an. Das ist pure Gewalt, was ihr dem Artikel angetan habt. Schämt Euch! -- Kris Kaiser (ebd., 11.07.2005, 04:44)

Bisschen sehr pauschal, findest Du nicht? Gewalt - wo denn? Jesusfreund (ebd., 11.07.2005, 04:45)

Werte Freunde, ich gehöre sicherlich zu jenen, die immer wieder anmerken, dass der artikel nicht so stark abdriften sollte, verschwörungstheorien als dumm, krank oder gefährlich abzubuegeln. Die versionsgeschichte und hiesige diskussion duerfte das durchaus aufzeigen. Allerdings kann ich im derzeitigen zustand keinerlei begruendung finden, dem artikel einen blanken neutralitaetsbaustein zu verpassen. Die neuerarbeitung von Phi und GS [beides Nutzernamen; C.P.] ist sehr sehr fundiert. Worueber man streiten darf, ist natuerlich, ob es ganz ausgewogen ist. In solchen faellen gebietet sich aber vor allem eines: text bloecke zu erarbeiten, die den inhalt *ergaenzen* koennen, und falls die einleitung (wie angemerkt) nicht gefaellt, hier in der diskussionsseite eine neuversion einzustellen und zu begruenden, warum das soviel besser ist. Mit freundlich gruessen, GuidoD (ebd., 11.07.2005, 09:11, Herv. i. O.)

Ich würde das hier nicht so breit diskutieren. Es handelt sich offensichtlich um ein Missverständnis. Weder das Wort "falsch" noch "geisteskrank" kommt im Text vor. Es wird lediglich darauf hingewiesen, dass das Wort häufig pejorativ verwendet wird, was ein empirischer Befund ist. Im folgenden wird aber ausdrücklich ein Verschwörungsmythos von Zentralsteuerungshypothesen unterschieden und letztere - Korrekturfähigkeit vorausgesetzt - als wissenschaftliche Form der Realitätsbearbeitung dargestellt. Solange da nichts Konkretes kommt, ist die Kritik unbegründet. Natürlich kann jeder seine *Meinung* auf der Diskussionsseite hinterlassen. Ein Neutralitätsbaustein im Text sollte dagegen sachlich begründet sein. –GS (ebd., 11.07.2005, 13:55, Herv. i. O.)

ACK. [Netzjargon für Zustimmung ‚ACKnowledge‘; C.P.] Wenn jemand bestimmte Formulierungen im Text sauer aufstoßen, kann er das hier konkret begründen, nachvollziehbar für andere, sonst kann niemand etwas damit anfangen und der Artikel wird nicht besser. Jesusfreund (ebd., 11.07.2005, 14:07)

An dieser Passage ist jener Prozess ausschnitthaft ablesbar, der bei Foucault unter kapillarer Machtausübung firmiert, der ständig Wissen hervorbringt, das wiederum Machtwirkungen mit sich führt (vgl. Foucault 1976a: 45). Macht ist, wie in der vorliegenden Debatte deutlich wird, „eine bestimmte Form augenblickhafter und beständig wiederholter Zusammenstöße innerhalb einer bestimmten Anzahl von Individuen“ (ebd.: 114) und „wird gewonnen wie eine Schlacht und genauso verloren“ (ebd.).

kommunikation@gesellschaft, Jg. 8, Beitrag 4

13

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0228-20070807>

In der Diskussion formen sich zwei Lager. Auf der einen Seite steht der Akteur mit dem Nutzernamen ‚Kris Kaiser‘, auf der anderen Seite eine Gruppe von Autoren, die sich zu einer temporären Koalition zusammengeschlossen haben. Sie weisen systematisch die Änderungsversuche von ‚Kris Kaiser‘ zurück mit dem Hinweis auf eine Verletzung des diskursiven *Rituals*. Zwar bleibt der Nutzer im von der Software vorgegebenen Reaktionsschema, indem er sich des vorgefertigten Bausteins bedient, doch scheint er dennoch damit zunächst implizite, diskursiv generierte Regeln überschritten zu haben. Daher wird die Änderung ein erstes Mal mit dem Verweis auf die Exzellenz des Beitrags und auf die fehlenden ‚guten‘ Gründe redigiert. Jedoch scheint das Wikipedia-Ritual wenig Beachtung bei ‚Kris Kaiser‘ zu finden. Er erneuert den Baustein und missachtet somit sowohl die aufgezeigten Normen als auch die Autorität des Nutzers ‚Finanzer‘ – ein Beleg für Foucaults Diktum, dass „Macht niemals voll und ganz auf einer Seite“ (Foucault 1976: 115) steht: Durch die (zunächst) freie Editierbarkeit kann er seine Position ein zweites Mal einbringen. Doch steht er einem Zusammenschluss der Ko-Autoren gegenüber. Ein anderer Akteur, ‚Jesusfreund‘, fordert ihn auf, seine Haltung zu begründen oder von weiteren Editierschritten Abstand zu nehmen: „Vielleicht musst Du erstmal pennen?“

‚Kris Kaiser‘ verweigert wiederum die Zustimmung und vergleicht die von ihm geforderte Bestätigung der Neutralität des Artikels in Anlehnung an die von den Alliierten im Nachkriegsdeutschland ausgestellten Unbedenklichkeitserklärungen als „NPOV-Persilschein“, dessen Verleihung er verneine. Der Nutzer tritt mit seinen Äußerungen immer weiter aus dem heraus, was Foucault als *Diskursensemble* gefasst hat. Durch die Verweigerung der von den übrigen Usern eingeforderten Anerkennung der diskursiven Praxis und durch die Nicht-Übereinstimmung mit den Regeln und Normen des Fragmentes fügt sich ‚Kris Kaiser‘ nicht in die Erfordernisse des Diskursensembles ein. Die Folge: Seine Position wird vom diskursiven Regime nicht anerkannt. Deutlich wird dies an der sprachlich zum Ausdruck gebrachten Trennung, die in „euren unerträglich einseitigen Artikel“ konkret wird. Der Autor zieht eine Linie zwischen sich und der Gruppe von Editoren, der „Clique gleichgesinnter systemtreuer Junker“, dem Diskursensemble, dem er gegenübersteht. Zudem benennt er deutlich seine Sicht auf die Editierschritte, mittels derer bestimmte Standpunkte und Ansichten in „Gänze weggebügelt“ worden seien. Dies ist umso interessanter, als damit ein Punkt Foucault’scher Argumentation aufgegriffen wird. Denn Foucault weist in der Konzeption von Macht/Wissen darauf hin, dass auch und gerade in den auf den ersten Blick diskreten, unscheinbaren und wenig problematischen diskursiven Prozessen Machtwirkungen bestehen. ‚Kris Kaiser‘ wendet diese Feststellung sogar moralisch: „Schau dir doch einfach die Versionshistorie an. Das ist pure Gewalt, was ihr dem Artikel angetan habt. Schämt Euch!“ Einer der so angegriffenen Nutzer reagiert mit Unverständnis, Überraschung und der Frage nach konkreten Belegen: „Bisschen sehr pauschal, findest Du nicht? Gewalt - wo denn?“ Macht/Wissen ist es insofern, als dass die Ausübung der Macht stets an Aussagen geknüpft ist, die einen Wahrheitsanspruch reklamieren und um dessen Ratifizierung ringen – „Keine Macht ohne Wissen.“ (Foucault (1974) 2002: 49). Oder salopp gesprochen: In den Debatten ‚geht es immer um etwas‘.

Neben der Undurchsetzbarkeit des kritischen Standpunktes wirkt das Diskursensemble jedoch noch auf eine zweite Weise. Die Zugehörigkeit zu den diskursspezifischen Ritualen betrifft nicht nur die Aussagen, sondern auch das jeweilige Subjekt, welches sie einnimmt. Für beide existieren Ausschlussprozeduren. Während sich jene für erstere in der Versionsgeschichte und

Diskussionsseite zeigen, sind die für zweiteres auf anderen mit der Diskussion verbundenen Dokumenten in Wikipedia nachweisbar. So stellt ‚Jesusfreund‘ um 04:51 des gleichen Tages (11.07.2005, Herv. i. O.) auf der entsprechenden Seite einen Antrag auf Vandalensperrung mit der Begründung:

Benutzer:Kris Kaiser stellt einen Neutralitätshinweis in einen Kandidaten für Exzellenz [...], hat dort nicht mitgearbeitet, weigert sich konstant, auch nur die Andeutung einer konkreten Begründung für den Hinweis zu geben, greift stattdessen völlig aus der Luft gegriffen Autoren, die sich große Mühe geben, den Artikel zu verbessern [...] an [...] kann den mal jemand stoppen?!

Ach ja, die Begründung lautete vor ein paar Stunden: *Dieser Artikel diffamiert Verschwörungstheorien an sich als falsch und geisteskrank.*

Daraufhin antwortet einer der Administratoren, welche qua ihrer Befugnisse Nutzersperrungen realisieren können:

Ich habe mir die Beiträge und Kommentare des Benutzers in dieser Sache angeschaut: [...] und wegen seines aggressiven Tones in diesem Streit für 24 Stunden gesperrt.

Es zeigt sich also, dass ‚Kris Kaiser‘ durch die wiederholte Übertretung der Regeln für die Teilnahme am Diskurs disqualifiziert wird. Demgemäß wird er aus dem Diskursensemble ausgeschlossen, diszipliniert – ein Block verhindert, dass er weder weitere Edits tätigen noch Kommentare in die Diskussion einbringen kann. Sie geht ohne ihn weiter und endet mangels Widerspruch – die Position hat sich etabliert, die Diskursmacht ist ‚wie in einer Schlacht‘ erobert. ‚Kris Kaiser‘ erhält die Nachricht auf seiner Userseite:

Guten Morgen Kris, wegen Deines aggressiven Tones gegenüber anderen Wikipedianern [...] schließe ich Dich für 24 Stunden von der aktiven Teilnahme in der Wikipedia aus. Dein Admin Markus Schweiß (Nutzerseite, Diskussion, 11.07.2005, 06:18)

Das Handeln von ‚Jesusfreund‘ wird zudem durch die Administratoren mit einem Vermerk auf dessen Diskussionsseite als adäquat bestätigt:

Hallo Jesusfreund [Nutzername; C.P.] [...] Du hast Dich völlig korrekt wegen des Editwars über die Vandalensperrung an einen anderen Admin gewandt. (Nutzerseite, Diskussion, 11.07.2005, 18:35)

5.2 Beispiel 2: Liegt ein Regelverstoß vor?

Am zweiten Beispiel wiederum wird deutlich, dass die Strategien diskursiver Regime unterschiedliche Formen annehmen können. So besteht etwa die Möglichkeit, dass sich Subjekte selbst zurückziehen, ohne (wie im obigen Fall) von Dritten ausgeschlossen zu werden. Zunächst soll wieder eine längere Passage aus der Diskussionsseite des Artikels [[Verschwörungstheorie]] zitiert werden:

na dann **prost** --GS (Diskussionsseite, 06.07.2005, 16:27, Herv. i. O.)

na dann: **pro** , --Phi (ebd., 06.07.2005, 17:02, Herv. i. O.)

na dann **Contra** – obwohl der Artikel bestimmt nicht schlecht is! Begründung: Viele Hauptautoren schlagen einen eigenen Artikel hier als exzellenten Kandidaten vor. Fairer Weise beteiligen sie sich jedoch nicht an der Abstimmung. Hier haben jedoch gleich

zwei Hauptautoren (Phi und GS) mit Pro gestimmt. Das ist m. E. nicht nur schlechter Stil, sondern den anderen Hauptautoren gegenüber einfach unfair. Habt ihr das tatsächlich nötig? Leider kann ich dieses ungerechte doppelte Pro mit meiner Gegenstimme nur zur Hälfte neutralisieren. --Osi (ebd., 16.07.2005, 20:12, Herv. i. O.)

Stimm doch einfach zwei mal Contra. Oder noch öfter. Vielleicht wird Dir dann auch klar, dass nicht jede Stimme gezählt wird?!?!?!? Aber Glückwunsch, dass es Dir gelungen ist, mit unserer Hauptautorschaft eine massive Verschwörung aufzudecken. Das war vielen wohl nicht transparent, was hier gespielt wird!! Und dass viele Hauptautoren ihre Artikel selbst vorschlagen ist ein handfester Skandal. Damit würde ich an die Presse gehen! Oder besser zum Bundesverfassungsgericht? Vielleicht schaffst Du es wenigstens, andere dazu zu bewegen, aus Prinzip gegen Artikel zu stimmen. Ich schlage vor, einen Baustein mit der Standardbegründung ‚**Contra - Wegen weiterhin fehlender Abwahlmöglichkeit**‘ zu erstellen. --GS (ebd., 16.07.2005, 21:19, Herv. i. O.)

Deinem Ton nach zu schließen habt ihr die eigenen Pro-Stimmen tatsächlich nötig - schade! Wenn nicht alle Stimmen gewertet werden, was soll dann die ganze Abstimmerei? Auf jeden Fall werde ich nicht mehrere Contra-Stimmen abgeben, weil ich dann ähnliche Mittel benutzen würde als ihr. Wenn Hauptautoren einen eigenen Artikel vorschlagen, ist dies m.E. solange unproblematisch, solange sie die Abstimmung den Anderen überlassen. Im Übrigen finde ich es vollkommen falsch, ohne Rücksicht auf Form und Inhalt - nur aus Gründen irgendwelcher fadenscheinigen Prinzipien - gegen einen Artikel zu stimmen!!! Einzige Ausnahme: Siehe oben - denn hier werden ganz massiv Grundsätze der Fairness verletzt. --Osi (ebd., 17.07.2005, 12:42)

Das ist deshalb lustig, weil der Sachverhalt ja vor der Stimmabgabe eindeutig genannt ist. Eine Art angekündigte Verschwörung. Die Stimmen werden also garnicht gezählt, aber das ist bei so massiver Fairnessverletzung ein irrelevantes Detail :-))) Aber keine Sorge, ich stelle hier wohl keine Artikel mehr ein, da garnicht nach den in der Einleitung genannten Regeln bewertet wird. Gruß --GS (ebd., 17.07.2005, 18:32)

Okay, ich habe verstanden! Ihr habt also nur so zum Spaß mit Pro gestimmt, um einen Neuling wie mich zu irritieren bzw. zu testen, denn eure Stimmen werden ja ohnehin nicht gewertet. Selbstverständlich ist meine Contra-Stimme auch nur ein kleines Späßchen meinerseits, denn es wird mit Sicherheit aus dem selben Grund auch nicht gewertet. Deshalb ist deine Aufregung vollkommen unverständlich - immerhin hast Du mit diesen *lustigen Späßchen* begonnen! Das ist ja wirklich eine lustige Abstimmerei :-))) !!! -- --Osi (ebd., 17.07.2005, 20:08, Herv. i. O.)

:-) Mist ... ich dachte, mein ‚abwartend‘ sei das Späßchen in diesem eingängigen und verschwörerischen Fun-Projekt. Nicht, dass hier am Schluss nichts mehr zählt und die ganze Verschwörung ein großer Spaß ist. --Lienhard Schulz (ebd., 17.07.2005, 21:00)

Da genau das zu befürchten steht, war ‚abwartend‘ die einzige Stimmabgabe, die in jedem Fall im Sinne des Abgebenden gewertet wird ;-) Ich habe dagegen nie mit "pro" gestimmt, sondern mit "prost" - und das ist *völlig* ernst gemeint! – GS (ebd., 17.07.2005, 21:09, Herv. i. O.)

Tatsächlich? *Das ist völlig ernst gemeint!* Na dann, zum Wohl!!! Diese Art von *ernsten Späßchen* - oder vielleicht *spaßigem Ernst*?? - sind in der Tat nicht meine Kragenweite,

diese Argumentation ist mir einfach zu albern! Aber wahrscheinlich habe ich das Ganze komplett missverstanden. Also sorry und macht weiter so. Viel Spaß mit *Pro und Contra*. Ich für meinen Teil gebe unter diesen Umständen die Teilnahme an diesen *lustig-ernsten* Abstimmungen auf. MfG -- --Osi (ebd., 18.07.2005, 18:40, Herv. i. O.)

Ob es sich hier letztlich um spaßigen Ernst oder ernsten Spaß handelt, ist reine Spekulation, an der ich mich nicht beteiligen werde. --GS (ebd., 19.07.2005, 08:25)

Die Argumentation beginnt mit zwei Stimmabgaben bei der Wahl zum exzellenten Artikel. Vorausgegangen war eine längere, in diesem Rahmen sich entwickelnde Debatte, welche die beiden Autoren ‚GS‘ und ‚Phi‘ mit ihren Voten für beigelegt erklären. Jedoch nimmt der Nutzer ‚Osi‘ gerade daran Anstoß und führt Wikipedia-Verfahrensregeln an, nach denen die vorschlagenden User nicht selbst für den von ihnen vertretenen Beitrag stimmen dürfen. Hingegen weist er nicht nur auf den nach seiner Ansicht aufgetretenen Regelverstoß hin, sondern rechtfertigt damit zugleich sein Kontra: „Leider kann ich dieses ungerechte doppelte Pro mit meiner Gegenstimme nur zur Hälfte neutralisieren.“ Die sich nun entwickelnde Auseinandersetzung zeigt, dass die so angegriffenen Autoren weder die Autorität der Regeln noch die des Autors akzeptieren. Die Diskreditierung des Subjektes und dessen Position erfolgt diesmal jedoch nicht über die Ausübung von Sperranträgen und gezielter Löschung von Edits. An ihre Stelle tritt eine Form von ironischem *Kommentar* und dem Bestreben, Deutungshoheit über die Verfahrensregel zu etablieren. Interessant ist, dass dabei das Konzept ‚Verschwörungstheorie‘ selbstreflexiv mit einbezogen wird: „Stimm doch einfach zweimal Contra. Oder noch öfter. Vielleicht wird Dir dann auch klar, dass nicht jede Stimme gezählt wird?!?!?!? Aber Glückwunsch, dass es Dir gelungen ist, mit unserer Hauptautorenschaft eine massive Verschwörung aufzudecken. [...] Und dass viele Hauptautoren ihre Artikel selbst vorschlagen ist ein handfester Skandal. Damit würde ich an die Presse gehen! Oder besser zum Bundesverfassungsgericht?“ ‚Osi‘ kontert wiederum unter Inanspruchnahme der Regeln und hebt damit sein integeres Verhalten hervor, womit er sich von beiden Akteuren abzusetzen versucht: „Auf jeden Fall werde ich nicht mehrere Contra-Stimmen angeben, weil ich dann ähnliche Mittel benutzen würde als ihr. [...] Im Übrigen finde ich es vollkommen falsch, ohne Rücksicht auf Form und Inhalt - nur aus Gründen irgendwelcher fadenscheinigen Prinzipien - gegen einen Artikel zu stimmen!!!“

Anders als im vorherigen Beispiel ist noch nicht klar, wer außerhalb des Diskursensembles und dessen Ritualen steht. Beide Parteien sind versucht, der jeweils anderen die Zugehörigkeit und damit das Recht auf Teilnahme am Diskurs abzusprechen: Der Nutzer ‚Osi‘ durch den wiederholten Versuch des Nachweises eines Regelverstoßes, ‚Phi‘ und ‚GS‘, indem sie es unternehmen, ‚Osi‘ eine fehlerhafte Auslegung aufzuzeigen. Wobei sie durch den ironischen Ton anzeigen, dass sie nicht bemüht sind, die Kritik zu widerlegen, sondern sie stattdessen nicht ernst nehmen: „Das ist deshalb so lustig, weil der Sachverhalt ja vor der Stimmabgabe eindeutig genannt ist. Eine Art angekündigte Verschwörung. Die Stimmen werden gar nicht gezählt, aber das ist bei so massiver Fairnessverletzung ein irrelevantes Detail :-))“ Während es sich also im ersten Konflikt um inhaltliche Fragen handelte, dominieren an dieser Stelle Verfahrensfragen, die sich auf eine ausgehandelte, gesetzte Norm beziehen und daher auf einer anderen Diskursebene angesiedelt sind. Jedoch zeigt das Beispiel, dass auch die Auslegung von Regeln kritisch ist und Auseinandersetzungen anstößt, die mittels diskursiver Mechanismen ausgetragen werden. Gelöst wird der Konflikt durch den Rückzug von ‚Osi‘, der erkennen muss, dass die von ihm vertretene Position im gegebenen diskursiven Rahmen *kommunikation@gesellschaft, Jg. 8, Beitrag 4*

nicht durchsetzbar ist. Trotz seines für ihn regelkonformen Verhaltens stößt er an Normen des diskursiven Fragmentes und überschreitet das *Ritual* des *Diskursensembles*. ‚Phi‘ und ‚GS‘ hingegen können (zumindest) für diese Passage die Diskursmacht erringen. Der Ausschlussprozess verläuft wie im ersten Beispiel in zwei Phasen: Zunächst wird die Aussage verworfen, in diesem Fall sogar durch das äußernde Subjekt in einer Form von Selbstzensur. In einem weiteren Schritt schließt sich das Subjekt selbst vom Diskurs aus und erklärt: „Diese Art von *ernsten Späßchen* - oder vielleicht *spaßigem Ernst*?? - sind in der Tat nicht meine Kragenweite, diese Argumentation ist mir einfach zu albern! [...] Ich für meine Teil gebe unter diesen Umständen die Teilnahme an diesen *lustig-ernsten* Abstimmungen auf.“ Die Auseinandersetzung verliert sich in komödiantischen Wortspielereien.

Die eben beschriebene Form der Selbstzensur ist auch in Wikipedia eine gebräuchliche Form der Konfliktvermeidung oder -beendigung. Dies ist umso ungewöhnlicher, da die freie Editierbarkeit auch der Beiträge anderer Nutzer diese Form im Grunde obsolet erscheinen lässt. Andererseits zeigen gerade sie die Wirksamkeit der Mechanismen diskursiver Regime auf. Denn die verlangte oder unaufgeforderte Rücknahme von Redigaturen ist eine Demonstration der Machtwirkung:

Hallo Jesusfreund [Nutzername; C.P.], deine Artikelstruktur schafft mehr Verwirrung als sie erklärt: [...] Außerdem hat der Abschnitt ‚Konspirationismus und Gewalt‘, den du unter ‚Entstehungsbedingungen‘ subsumiert hast, damit nichts zu tun. Kannst du bitte beides wieder rückgängig machen? (Diskussionsseite, Archiv 1, 11.07.2005, 15:33)

Also klarer, lieber Nerd [Nutzername; C.P.]: Ich möchte dich bitten, bei deiner Ergänzung die bisherige Artikelstruktur zu berücksichtigen und keine unbewiesenen Verschwörungstheorien zu verbreiten. Ordne also bitte die von dir eingefügten Behauptungen den beiden Typen von Verschwörungstheorien zu und belege sie mit Literaturangaben, oder entferne sie. (Diskussionsseite, 19.07.2005, 23:20)

Denkbar und ebenfalls angewandt ist zudem die Aufforderung an einen Autor, die von ihm eingebrachten Textelemente nicht selbst zu bearbeiten, sondern diese Aufgabe an andere abzugeben:

Ich würde es aber Phi [Nutzername; C.P.] überlassen, welche Aspekte er wo einfügt, da er den größten Überblick über das Thema hat, OK?

Interessant ist auch, dass die Nutzer die in den Beispielen deutlich gewordenen diskursiven Prozesse, welche in einem Fragment Machtpositionen auch abseits oder konträr zu den Wikipedia-Normen und -Richtlinien etablieren können, und die Trennung von Subjekt und Aussage reflektieren und ihr Handeln daran anpassen:

Und ich verstehe mittlerweile, was Ihr beide - Du [Nutzer ‚Phi‘; C.P.] und GS [Nutzername; C.P.] - damit meintet, daß ich mich nicht über die Mehrheit der anderen Benutzer hinwegsetzen könne. Ich bin hier eine vereinzelte Stimme, und obwohl ich finde, daß das Regelwerk mit - *formal* betrachtet - genügend Handhaben bietet, auch *mich*, genauer: die Positionen, Dokumente und Quellen, die ich hier vertrete, einzubringen, nützen mir diese Regeln gar nichts, wenn die Mehrheit beständig im Grundsatz anderer Auffassung ist als ich. Da kann ich mich abstrampeln, soviel ich mag, ich werde scheitern [...] (ebd., 30.03.2006, 06:06, Herv. i. O.)

6 Schluss

Die beiden Beispiele zeigen – wenn auch vorerst nur in Grundzügen – die Wirksamkeit diskursiver Regime in den Wissenskonstitutionsprozessen eines Wikipedia-Artikels. Sie operieren als Ritual, d.h. als „regime of practices“ (Foucault 1991: 75) strategischer Verfahren der Produktion, Verteilung und Zirkulation von Aussagen. Die Inanspruchnahme des von Foucault nur schemenhaft umrissenen Konzeptes der Diskursensembles ermöglicht zudem die Zusammenschau von Aussagen und Subjekten, welche beide spezifischen Exklusionsmechanismen unterliegen, mittels derer zum einen Aussagen auf ihre Plausibilität/Angemessenheit hin überprüft, angenommen oder verworfen und zum anderen die äßernden Subjekte diszipliniert und ggf. ausgeschlossen werden. Gleichzeitig kann damit das Diktum der Verkettung von Macht/Wissen in einer Matrix von Kräfteverhältnissen und der produktiven Funktion von Konflikten bestätigt werden. Wie von Foucault postuliert, ist auch in Wikipedia Macht kein massives Phänomen, sondern netzförmig organisiert und in den periphersten Verzweigungen der Redigaturen aktiv. Die Aushandlungsprozesse sind in diesem Sinne ein „Kampf um den Status der Wahrheit“ (Foucault 1978c: 53). Denn nur der Beitrag kann durchgesetzt werden, welcher im Rahmen entsprechender „Wahrheitsregime“ (ebd.: 51) als legitim ratifiziert wird.

Eine derartige, von der Genealogie inspirierte Untersuchung kann nunmehr eingebunden werden in den größeren Zusammenhang eines in Anlehnung an Grundbegriffe des Foucault'schen Diskurs-Konzeptes konzipierten Analyserahmens (vgl. Pentzold 2006, Pentzold/Seidenglanz 2006). Dabei wird die Online-Enzyklopädie in ihrer Gesamtheit als Dispositiv, d.h. verbindende, heterogene Gesamtheit diskursiver Praxen, nicht-diskursiver Handlungen und der Sichtbarkeiten, verstanden. In diesem Dispositiv wiederum entfaltet sich demnach der Diskurs – nicht primär als thematisch orientiertes Textkorpus, sondern gemäß Foucaults Ausführungen als Menge verstreuter Aussagen, die nach demselben Regelsystem, also diskursiven Formation, gebildet worden sind und gebildet werden. Wobei die diskursive Formation sowohl die diskursiven Regelmäßigkeiten, die festgeschriebenen Wikipedia-Regeln bzw. Handlungsvorgaben als auch den software-technischen Rahmen umfasst. Zusammen formen sie die stabilisierte Diskursordnung und so die Regeln der dortigen Bedeutungserzeugung und Praktiken der Diskursproduktion. Die Ausrichtung auf ein Thema bzw. einen Gegenstand erfolgt in den Diskursfragmenten, die als Elemente im Gesamtdiskurs enthalten sind. Als solches kann etwa ein Artikel und die mit ihm verbundenen History- und Diskussionsseiten verstanden werden. Diese Fragmente werden jedoch nicht als komplett separate Untereinheiten gedacht, sondern sind durch explizite und implizite Bezugnahmen in Strängen miteinander verflochten. Als Aussage soll zum einen die Äußerung verstanden werden, die in mehreren Artikelversionen bestehen bleibt und somit in ihrer Permanenz das Kriterium der Wiederholbarkeit erfüllt. Daneben kann sie zum anderen aber auch in diversen Äußerungen, d.h. mit veränderter Textoberfläche, an unterschiedlichen Stellen auftauchen.

Weiterhin scheint es angebracht, der Theorieentwicklung Foucaults zu folgen und das mikrophysikalische Macht/Wissen-Konzept um das von Macht als ‚Führung der Führungen‘ (Foucault 1987: 255) zu erweitern. Diese Idee taucht bei ihm im Zusammenhang mit dem Begriff ‚Gouvernementalität‘ (vgl. dazu Foucault 2000) auf. Wie bereits für Weblogs geschehen (vgl. Franz 2005), wäre es auch denkbar, die Prozesse der Führung und Selbst-Führung der Autorenaktivitäten im offenen Möglichkeitsfeld Wikipedia zu analysieren. Denn fraglich bleibt, warum die Autoren freiwillig den gegebenen Rahmenbedingungen, Vorgaben

und Regeln folgen, ihr Handeln daran ausrichten und so zu deren Institutionalisierung beitragen, ähnlich der „concertive control“ in *self-managing teams* (vgl. Barker/Cheney 1994): Führung als Lenkung und Selbst-Steuerung, wobei die Machtausübung darin bestünde, die Prämissen der Selbst-Führung vorzugeben.

Literatur

Primärquellen (zuletzt abgerufen am 05.03.2007)

Verschörungstheorie: <http://de.wikipedia.org/wiki/Verschw%C3%B6rungstheorie>

Diskussionsseite Verschörungstheorie: <http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Verschw%C3%B6rungstheorie>

Diskussionsseite Verschörungstheorie Archiv I: http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Verschw%C3%B6rungstheorie/Archiv_1

Vandalensperrung/Benutzer:Kris Kaiser: http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Vandalensperrung/Archiv/2005/07#Benutzer:Kris_Kaiser

Benutzerdiskussion:Kris Kaiser: http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer_Diskussion:Kris_Kaiser

Benutzerdiskussion:Jesusfreund/Archiv III: http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer_Diskussion:Jesusfreund/Archiv3

Sekundärquellen

Barker, James R. / George Cheney (1994): The Concept and the Practices of Discipline in Contemporary Organizational Life. In: Communication Monographs, 61(1), 20-43.

Barton, Matthew D. (2005): The Future of Rational-Critical Debate in Online Public Spheres. In: Computers and Composition, 22(2005), 177-190.

Bröckling, Ulrich / Susanne Krasmann / Thomas Lemke (Hg.)(2000): Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Blubitz, Hannelore (2001): Archäologie und Genealogie. In: Marcus S. Kleiner (Hg.): Michel Foucault. Eine Einführung in sein Denken. Frankfurt a.M., New York: Campus, 27-39.

Bucher, Hans-Jürgen (2002): Internet und globale Kommunikation. Ansätze eines Strukturwandels der Öffentlichkeit? In: Andreas Hepp / Martin Löffelholz (Hg.): Grundlagentexte zur transkulturellen Kommunikation. Konstanz: UVK, 500-530.

Burchell, Graham / Colin Gordon / Peter Miller (Hg.)(1991): The Foucault Effect. Studies in Governmentality. With Two Lectures by and an Interview with Michel Foucault. London: Harvester Wheatsheaf.

Cunningham, Ward (2006): Design Principles of Wiki: How Can so Little do so Much? Vortrag auf der WikiSym'06, Odense, Dänemark, 23.08.2006.

Diaz-Bone, Rainer (2003): Diskursanalyse. In: Ralf Bohnsack / Winfried Marotzki / Michael Meuser (Hg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Ein Wörterbuch. Opladen: Leske + Budrich, 35-39.

Dean, Mitchell (1999): *Governmentality. Power and Rule in Modern Society*. London, Thousand Oaks, Neu Delhi: Sage.

Deleuze, Gilles (1987): *Foucault*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Ebersbach, Anja / Markus Glaser (2004): Towards Emancipatory Use of a Medium. The Wiki. In: *International Journal of Information Ethics*, 11(2). [Online]
http://container.zkm.de/ijie/ijie/no002/ijie_002_09_ebersbach.pdf (05.03.2007).

Ebersbach, Anja / Markus Glaser / Richard Heigl (2005): *WikiTools. Kooperation im Web*. Berlin, Heidelberg, New York: Springer.

Elias, Norbert (1986): Wandlungen der Machtbalance zwischen den Geschlechtern. Eine prozeßsoziologische Untersuchung am Beispiel des antiken Römerstaats. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 38, 425-449.

Ewald, François (1978): Foucault – Ein vagabundierendes Denken. In: *Michel Foucault: Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*. Berlin: Merve, 7-20.

Foucault, Michel ([1961] 1973): *Wahnsinn und Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Foucault, Michel ([1963] 1972): *Die Geburt der Klinik. Eine Archäologie des ärztlichen Blicks*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Foucault, Michel ([1969] 1997): *Archäologie des Wissens*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Foucault, Michel ([1971] 2002): Nietzsche, die Genealogie, die Historie. In: *Ders.: Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits*. Bd. 2. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 166-191.

Foucault, Michel ([1972] 2005): Theorien und Institutionen des Strafvollzugs. In: *Ders.: Analytik der Macht*. Hgg. v. D. Defert u. F. Ewald unter Mitarb. v. J. Lagrange. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 64-68.

Foucault, Michel ([1972] 1977): *Die Ordnung des Diskurses*. Frankfurt a.M.: Fischer.

Foucault, Michel ([1972] 2002): Die Intellektuellen und die Macht. In: *Ders.: Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits*. Bd. 2. a.a.O. 382-393.

Foucault, Michel ([1974] 2002): Die Wahrheit und die juristischen Formen. Mit einem Nachwort von Martin Saar. Frankfurt a.M.: Suhrkamp (= stw; Bd. 1645).

Foucault, Michel (1975): *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Foucault, Michel (1976): Die Macht und die Norm. In: *Ders.: Mikrophysik der Macht. Über Strafjustiz, Psychiatrie und Medizin*. Berlin: Merve, 114-123.

Foucault, Michel (1976a): Räderwerke des Überwachens und Strafens. Ein Gespräch mit J.-J. Brochier. In: *Ders.: Mikrophysik der Macht*. a.a.O. 31-47.

Foucault, Michel ([1976] 1989): *Sexualität und Wahrheit*. Bd. 1: *Der Wille zum Wissen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Foucault, Michel (1978): Wahrheit und Macht. Interview mit A. Fontana u. P. Pasquino. In: *Ders.: Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*. Berlin: Merve, 21-54.

Foucault, Michel (1978a): Historisches Wissen der Kämpfe und Macht. Vorlesung vom 7. Januar 1976. In: *Ders.: Dispositive der Macht*. a.a.O. 55-74.

kommunikation@gesellschaft, Jg. 8, Beitrag 4

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0228-20070807>

- Foucault, Michel* (1978b): Recht der Souveränität / Mechanismus der Disziplin. Vorlesung vom 14. Januar 1976. In: Ders.: Dispositive der Macht. a.a.O. 75-95.
- Foucault, Michel* ([1978] 1992): Was ist Kritik? Berlin: Merve.
- Foucault, Michel* ([1978] 2000): Die Gouvernementalität. In: Ulrich Bröckling / Susanne Krasmann / Thomas Lemke (Hg.): Gouvernementalität der Gegenwart. a.a.O. 41-67.
- Foucault, Michel* (1980): Prison Talk. Interview with J.-J. Brochier. In: Ders.: Power/Knowledge. Selected Interviews and Other Writings 1972-1977. Hgg. v. Colin Gordon. New York et al.: Prentice Hall, 37-54.
- Foucault, Michel* ([1980] 1991): Questions of Method. In: Graham Burchell / Colin Gordon / Peter Miller (Hg.): The Foucault Effect. a.a.O. 3-86.
- Foucault, Michel* (1981): „Omnes et singulatim“: Towards a Criticism of Political Reason. In: Sterling McMurrin (Hg.): The Tanner Lectures on Human Values. Bd. 2. Salt Lake City: University of Utah Press, 223-254 [Online] <http://www.tannerlectures.utah.edu/lectures/foucault81.pdf> (05.03.2007).
- Foucault, Michel* (1987): Das Subjekt und die Macht. In: Hubert L. Dreyfus / Paul Rabinow: Michel Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik. Weinheim: Beltz Athenäum, 243-264.
- Fraas, Claudia* (2006): Schlüssel-Konzepte als Zugang zum kollektiven Gedächtnis – ein diskurs- und frameanalytisch basierter Ansatz. In: Deutsche Sprache, 34(2), 242-257.
- Fraas, Claudia / Stefan Meier* (2004): Diskursive Konstruktion kollektiven Wissens on- und offline. In: Michael Beißwenger / Ludger Hoffmann / Angelika Storrer (Hg.): Internetbasierte Kommunikation. OBST – Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie, 68, 77-102.
- Fraas, Claudia / Michael Klemm* (2005): Diskurse – Medien – Mediendiskurse. Begriffklärungen und Ausgangsfragen. In: Diess. (Hg.): Mediendiskurse. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Frankfurt a.M. et al.: Peter Lang, 1-8.
- Franz, Julia* (2005): Praktiken des Bloggens im Spannungsfeld von Demokratie und Kontrolle. In: Jan Schmidt / Klaus Schönberger / Christian Stegbauer (Hg.): Erkundungen des Bloggens. Sozialwissenschaftliche Ansätze und Perspektiven der Weblogforschung. Sonderausgabe von kommunikation@gesellschaft, Jg. 6 [Online] http://ww.rz.uni-frankfurt.de//K.G/B6_2005_Franz.pdf (01.03.2007).
- Froomkin, A. Michael* (2003): Habermas@Discourse.net: Toward a Critical Theory of Cyberspace. In: Harvard Law Review, 116(3), 751-871.
- Frost, Ingo* (2005): Zivilgesellschaftliches Engagement in virtuellen Gemeinschaften? Eine systemwissenschaftliche Analyse des deutschsprachigen Wikipedia-Projektes. München: Herbert Utz.
- Honneth, Axel* (1985): Kritik der Macht. Reflexionsstufen einer kritischen Gesellschaftstheorie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Keller, Reiner* (2005): Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kendall, Gary / Gavin Wickham* (1999): Using Foucault's Methods. London, Thousand Oaks/CA, Neu Delhi: Sage.

- Klobas, Jane* (2006): Wikis. Tools for Information Work and Collaboration. Oxford: Chandos Publishing.
- Kohlenberg, Kerstin* (2006): Die anarchische Wiki-Welt. In: Die Zeit, Nr. 37, 17-19.
- Lange, Christoph* (Hg.)(2005): Wiki. Planen, Einrichten, Verwalten. Böblingen: C. & L.
- Lemke, Thomas* (1997): Eine Kritik der politischen Vernunft. Foucaults Analyse der modernen Gouvernementalität. Hamburg: Argument (Sonderband 251).
- Lemke, Thomas* (1999): Antwort auf die Frage: Ist Foucaults „Geschichte der Wahrheit“ eine wahre Geschichte? In: Hannelore Bublitz et al. (Hg.): Das Wuchern der Diskurse. Perspektiven der Diskurstheorie Foucaults. Frankfurt a.M., New York: Campus, 177-193.
- Lemke, Thomas* (2001): Gouvernementalität. In: Marcus S. Kleiner (Hg.): Michel Foucault. a.a.O. 108-122.
- Leuf, Bo / Ward Cunningham* (2001): The Wiki Way. Quick Collaboration on the Web. Boston et al.: Addison-Wesley.
- Maset, Michael* (2002): Diskurs, Macht und Geschichte. Foucaults Analysetechniken und die Historische Forschung. Frankfurt a.M., New York: Campus.
- Mills, Sara* (2003): Michel Foucault. London, New York: Routledge (= Routledge Critical Thinker; Bd. 8).
- Pentzold, Christian* (2006): Dispositiv, Diskurs, Diskursfragment. Zum Vorschlag eines diskurstheoretischen Analyserahmens für die Online-Enzyklopädie Wikipedia. In: LINSE – Linguistik-Server Essen. [Online] http://www.linse.uni-essen.de/linse/publikationen/foucault_wiki.html (01.03.2007).
- Pentzold, Christian / Sebastian Seidenglanz* (2006): Foucault@Wiki. First Steps Towards a Conceptual Framework for the Analysis of Wiki Discourses. In: Proceedings of the WikiSym 2006 (21.-23. 08. 2006, Odense, Dänemark). San Diego, CA: ACM Press, 59-68.
- Pentzold, Christian / Sebastian Seidenglanz / Claudia Fraas / Peter Ohler* (2007): Wikis. Bestandsaufnahme eines Forschungsfeldes und Skizzierung eines integrativen Analyserahmens. In: Medien und Kommunikationswissenschaft, 55(1), 61-79.
- Plake, Klaus / Daniel Jansen / Birgit Schumacher* (2001): Öffentlichkeit und Gegenöffentlichkeit im Internet. Politische Potentiale der Medienentwicklung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- PPR* (2007): Portland Pattern Repository. [Online] <http://c2.com/cgi/wiki> (05.03.2007).
- Rorty, Richard* (1986): Foucault and Epistemology. In: David C. Hoy (Hg.): Foucault. A Critical Reader. Oxford, New York: Basil Blackwell, 221-234.
- Rouse, Joseph* (1994): Power/Knowledge. In: Gary Gutting (Hg.): The Cambridge Companion to Foucault. Cambridge: Cambridge University Press, 92-114.
- Seitter, Walter* (2001): Politik der Wahrheit. In: Marcus S. Kleiner (Hg.): Michel Foucault. a.a.O. 90-107.
- Schetsche, Michael* (2005): Die ergoogelte Wirklichkeit. Verschwörungstheorien und das Internet. In: Kai Lehmann / Ders. (Hg.): Die Google-Gesellschaft. Vom digitalen Wandel des Wissens. Bielefeld: Transcript, 113-120.
- kommunikation@gesellschaft, Jg. 8, Beitrag 4*
- <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0228-20070807>

Spivak, Gayatri Chakravorty (1993): More on Power/Knowledge. In: Dies.: Outside in the Teaching Machine. London, New York: Routledge, 25-52.

Stegbauer, Christian (2006), Wikipedia: die Erstellung einer Online-enzyklopädie als Herausforderung für die Erklärung von Kooperation. S. 221-244, in: *Stegbauer, Christian / Alexander Rausch* (2006): Strukturalistische Internetforschung. Netzwerkanalysen internetbasierter Kommunikationsräume. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Viégas, Fernanda / Martin Wattenberg / Kushal Dave (2004): Studying Cooperation and Conflict Between Authors with History Flow Visualization. In: Proceedings of the CHI 2004, Wien. [Online] <http://delivery.acm.org/10.1145/990000/985765/p575-viegas.pdf?key1=985765&key2=6595178311&coll=GUIDE&dl=ACM&CFID=67227787&CFTOKEN=50160490> (05.03.2007).

Voß, Jakob (2005): Measuring Wikipedia. In: Proceedings of the ISSI, Stockholm. [Online] <http://eprints.rclis.org/archive/00003610/01/MeasuringWikipedia2005.pdf> (05.03.2007).

Wales, Jimmy (2005): Wikipedia is an Encyclopedia. Mail vom 08.03.2005 [Online] <http://mail.wikipedia.org/pipermail/wikipedia-l/2005-March/038102.html> (05.03.2007).

Wikipedia:Neutraler Standpunkt (2007). [Online] http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Neutraler_Standpunkt (05.03.2007).

Wikipedia:Statistik (2007). [Online] <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Statistik> (01.02.2007).

Kontakt zum Autor:

Christian Pentzold, M.A.
Technische Universität Chemnitz
Professur Medienkommunikation
Thüringer Weg 11, 09126 Chemnitz
pech [at] hrz.tu-chemnitz.de
www.christianpentzold.de

Bitte diesen Artikel wie folgt zitieren:

Pentzold, Christian (2007), Machtvolle Wahrheiten. Diskursive Wissensgenerierung in Wikipedia aus Foucault'scher Perspektive. In: Stegbauer, Christian / Schmidt, Jan / Schönberger, Klaus (Hrsg.): Wikis: Diskurse, Theorien und Anwendungen. Sonderausgabe von kommunikation@gesellschaft, Jg. 8. Online-Publikation: http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B4_2007_Pentzold.pdf